

Goethe, Johann Wolfgang: Kunst, die Spröden zu fangen (1790)

1 Ich seh's, du kennst sie nicht, die Liebe, dacht ich,
2 Denn wer sie kennt, der flieht sie nicht.
3 Wie leicht wird's sein, dich zu entzünden,
4 Da du so unerfahren bist?
5 Die Liebe sollst du bald empfinden,
6 Und sollst nicht wissen, daß sie's ist.

7 Dem Mädchen ward nebst andern Gaben
8 Viel feuriges Gefühl geschenkt,
9 Da meint's, es denke gleich erhaben,
10 Da es doch nichts als feurig denkt.

11 Was bei des Jünglings Blicken
12 Ein jedes Mädchen fühlt,
13 War das, was mit Entzücken
14 Sie nur für Freundschaft hielt.

15 Einst saß sie, meinen Lehren
16 Aufmerksam zuzuhören;
17 Da sprach ich: »Du mußt wissen,
18 Daß auch die Freunde küssen,
19 Die Freunde so wie ich und du –«
20 Ich wagt es – und sie ließ es zu.

21 Da ich den ersten so leicht erhalten hatte, konnte ich noch eher auf den zweeten hoffen.

22 Nie schmeckt ein Mädchen einen Kuß,
23 Die sich nicht nach dem zweeten sehnte.
24 Oft wiederholt ich meinen Kuß,
25 Daß sie sich bald daran gewöhnte.
26 Wenn ich sie sah und sie nicht küßte,
27 Sprach gleich ihr Blick, daß sie etwas vermißte.

28 Der glückliche Fortgang meiner Eroberungen machte mich stolz, und wer stolz ist, ist kühn.

- 29 So schwer ist's nicht, wie ich geglaubt,
30 Dem Mädchen eine Gunst zu rauben;
31 Hat sie uns nur erst eins erlaubt,
32 Das andre wird sie schon erlauben.
- 33 Da wagt's mein Arm, sie zu umschließen.
34 Sie ließ es zu.
35 Da wagt's mein Mund, die weiße Brust zu küssen.
36 Sie ließ es zu.
37 Doch eilends sprang sie auf. »Dich werd ich fliehen müssen,
38 Gefährlicher!« rief sie und ließ nichts weiter zu
39 Und floh. Soweit gelang mir mein Bemühen.
40 Ich folg ihr langsam, da sie flieht;
41 Denn eher wird sie bei dem Fliehen
42 Als ich bei dem Verfolgen müd.

(Textopus: Kunst, die Spröden zu fangen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55524>)